

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

XXIIX. Der Schmeichler.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-214537](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-214537)

ne Wiederpart. Diß Gewächs hat die Sonne, nicht beschienen, der Thau nicht befeuchtet, der Regen nicht genetzt, der Wind nicht bestürmet, die Kälte nicht gehärtet, drum ist's untauglich: Also ein Christ, der nicht durch Glück und Unglück, in Lieb und Leid bewahret ist, kan vor tüchtig nicht paßiren. Drum sagt der theure und wolversuchte Apostel: Trübsal bringet Gedult, Gedult bringt Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden. (Rom. V, 3. 4. 5.)

XXIIX.

Der Schmeichler.

- 1 **E**s ward von einer reichen Frauen erzehlet, daß dieselbe gar milde und mitleidig gegen die Armen sich bezeigte, hätte aber einen Nachbarn, der ihr stets zu Gefallen redete, und nicht nur ihre Wohlthätigkeit gegen die Dürfftigen, sondern auch ihren ganzen Wandel, gegen andere Leute, in ihrem Beyseyn, mit vielen Schmeichel-Worten zu rühmen wüßte, darum er denn auch sonderliche Gunst bey ihr finde, und zu öfterst auch ihrer Freygebigkeit zu genießern hätte. Gotthold
- 2 sagte hierzu: Ich erinnere mich eines Gedichtes der Alten, daß ein Rabe habe einmahl einen Käse gestohlen, und habe sich mit seinem Raube auf einem Baum gesetzt, denselben

ben zu verzehren; als nun der Fuchs solches innen worden, und lieber selbst den Käse gesessen hätte, als einen andern ihn essen sehen, hab er sich unter dem Baum gefunden, und angefangen den Raben trefflich zu loben, wie schwarzglänzend seine Federn, wie schön sein Schnabel, wie scharff seine Klauen, schnell sein Flug, und vor allen, wie lieblich seine Stimme wäre: Der Rabe, durch dis Schmeich. l. Lob bewogen, wird muthig, und will vor Freuden jauchzen; Als er nun den Schnabel aufthut, und sein Coras heraus würget, entfällt ihm der Käse, welchen der Fuchs so fort nimmt, verzehret, und dem Raben das Nachsehen lästet. Ihr vernehmet leicht, was hier mit gemeynet sey, nemlich, was ihr also erzehlet habt; Was thut der Schmeichler und Mundstreicher anders, als daß er der guten Frauen ihre Gutthaten zu nicht machet, indem er wegen ihrer Almosen die Posaune bläset, und sie unter dieselbe bringet, von welchen unser Erlöser sagt: Sie haben ihren Lohn dahin! (Matth. VI, 2.) Er rühmet sie, nicht weil sie den Armen Guts thut, sondern weil er selbst viel Wohlthaten von ihr empfangen hat, und noch mehr erwartet; In dessen vergisset sie des Worts ihres Erlösers, der da spricht: Wenn du Almosen giebest, so laß die lincke Hand nicht wissen, was die rechte thut, (Matth. VI, 3.) In der Mey-

D 5

nung;